



Zum Kampf Adolfs von Nassau und Diethers von Isenburg im Rheingau (nebst zwei historischen Volksliedern).

In dem streite, der um den besitz des Mainzer stuhls zwischen Adolf von Nassau und Diether von Isenburg entbrannt war und der nach mancherlei wechselfällen mit dem rücktritte des vom pabste gebannten Isenburgers endigte, ist eine der noch am wenigsten aufgehellten episoden der hartnäckige kampf, der sich wiederholt im Rheingau abspielte und der, aus teilweise unerklärten gründen, zweimal den abzug der mannschaften Diethers und seiner verbündeten zur folge hatte. Nach den worten der Mainzer chronik (Die chroniken der mittelh. städte, Mainz, bd. II, s. 34) heisst es von dem resultate des ersten angriffs, der am 14. december 1461 erfolgte: „Uff denselben morgen frühe zogen sie ausz mit einem grosen volck, welhs dieselb nacht oben herab ausz dem Rein und Meyn kommen wahren zu schiff, undt zogen für dasz Ringaw oben Walloff bey die kirch zum Rödgen genandt hart an das landtgewehr oder gebuck, lagen da- selbst die nacht bisz an 'den morgen. Es waren auch Pfalz, Isenberg undt Cazenelbogen schon vor vier tagen dahin kommen undt hatten gar bösz wetter gehabt; dasz obgedaht volk, so von Castell undt Hoheim hinabgezogen wahren, plieben nur die nacht da; des morgens zogen sie widerumb von dannen.

Die ursah aber warumb, kundt man so eigentlich nicht wissen; doch sagt undt meint man, wehren sie fortgezogen über den landtgraben, es hette ihnen niemandt widerstandt gethan. Man sagt auch darneben, die Reingawer wehren zurück gewichen bisz gen Eltvill; dagegen gieng auch das geschrey, der Pfalzgraff hette dasz gebück besehen des nachts undt befunden das es starek verbolwerecht wer; darumb hab er dasz volk gewarnet undt ihnen verboten, sie solten sich nicht über den landtgraben begeben, dan es wehre gewisz ein uffsatz darhinder.“ („Er must von dannen flyehen, er focht ym wer gestalt“, wie es weiter unten Lied II str. 6 heisst.) Von dem zweiten kampf aber wird gesagt: „da zogen sie wider ab undt konten dasz Ringaw nicht gewinnen: wasz aber die ursah war, dasz sie so urplözlich abzogen, kundt man eigentlih nitt wissen. Es meinten ettilhe, es were des kalten rauen wetters, schne undt regens halben geschehen, andre aber meinten die ursach wehr, dasz die fürsten groszen schaden an ihrem volk gelitten hetten —.“ Dieser vergebliche versuch fand nach dem berichte der Mainzer chronik s. 46, vom 30. märz 1462 an statt. Menzel (Diether von Isenburg s. 178) weist jedoch aus einem briefe Adolfs von Nassau nach, dass der zug eine woche zu früh angesetzt ist und in wirklichkeit in die zeit vom 6. bis 9. april fiel. In der Speierischen chronik (Quellensammlung der bad. landesgeschichte I, s. 467) lautet dieselbe erzählung folgendermassen: „— sie kunten aber da nit geschaffen, wan die in dem Rinekau hetten esz gar wol mit lantwer und bolwerg und mit graben vermachet und hetten gar guet geschütz dar in — Esz waz auch unwetter und sney und waz gar kalt.“

Im folgenden bin ich nun in der lage eine in manchen einzelheiten ausführlichere darstellung des hergangs bei dem ersten kampf im Rheingau zu geben, die als einleitung zu dem ersten der beiden hier mitgetheilten gleichzeitigen volkslieder dient. Die kurze erzählung enthält eine neue begründung des rückzugs der truppen Diethers, die nicht unglauwürdig erscheint und die der list wie der vaterlandsliebe der bewohnerinnen des Rheingaus alle ehre macht. Das zweite

lied besingt besonders die führer der truppen, die sich bei der einnahme der stadt Mainz auszeichneten. —

Dem freundlichen entgegenkommen des h. dr. Velke verdanke ich die einsichtnahme in einen miscellenband der Mainzer stadtbibliothek aus der mitte des 15. jahrhunderts, in welchem sich neben theologischen abhandlungen und anderen auf Diethers streit bezüglichen urkunden zwei historische volkslieder fanden, die nicht nur für den historiker von fach, sondern ganz besonders für Mainz und die bewohner des Rheingaus von interesse sind. Die papierhandschrift in 4^o enthält 112 von einer hand eng geschriebene seiten. Die beiden gedichte sind, mit kaum merkbarem abstande der strophenanfänge, genau wie die umgebende prosa geschrieben und vermutlich durch diesen umstand bisher näherer betrachtung entgangen. Der text ist (abgesehen von der verbesserung offener schreibfehler: modag, heczog, schackheit etc.) mit hinzugefügter interpunction und versabsetzung ohne veränderung der schreibart wörtlich abgedruckt.

Von den sonst in der handschrift enthaltenen stücken sei nur noch eine abschrift des sendbriefs erwähnt, den der „hochgelert und ersam Meinster Gabriel byel, lerer der heyligen geschriff, siner gutten frunde eyne in die stadt menez, ee die gewonnen wart, obirsant hatt. — Geben Im Rinckauwe off Samsztag in der herbst fronefasten. Anno 1462.“ Gabriel Biel, der letzte scholastiker, theologorum monarcha, wie man ihn nannte, unter dessen einflusse Luther jahrelang derart stand, dass Melanchthon sagte, Luther habe seine werke fast wörtlich auswendig gekonnt, war ganz auf seiten des Nassauers und zog damals im Rheingau umher, in deutscher sprache von dem schuldigen gehorsam gegen das gebot des pabstes predigend. Nachdem er wohl gegen ende 1461 Mainz verlassen, suchte er schriftlich die zu Diethers sache stehende partei der Mainzer für Adolf von Nassau und den pabst zu gewinnen. „Ich wolt auch, das diese schriff die Burgermeister oder der raitt sehen und lesen und das mir by yen erworben wurde geleide vor gewalt, daz ich mochte widder die verleyder predigen die eristenliche warheit, off das das

folck der stadt menez, der selickeit ich usz ganzem herezen begere, nit elegelich verleydet wurde.“

Zu erwähnen ist ferner, jedoch kaum eines abdrucks an dieser stelle würdig, von s. 62 der handschrift an das poetische machwerk eines begeisterten anhängers Diethers von Isenburg, der in ungelenker sprache in über 500 versen an hand der zehn gebote Adolf von Nassau in übertriebener weise als übertreter aller göttlichen und menschlichen satzungen hinstellt. Bemerkenswert in dem gedichte ist die energische art des angriffs gegen die sache des römischen stuhls. Als stärkster tadel gegen Adolf erscheint an zwei stellen der vorwurf: „sint du bist gewest ein diener des babst,“ ja dem gegenbischof wird geradezu die besorgnis ausgesprochen: „man focht du sist der endeerist.“ Sehr stark ist ferner die stelle:

„Aber man spricht eyn gemeyne sprechwort,

daz sagen ich off diesz fart:

Eyn wolgelerter rechter wyser man,

der nuwe fonde finden kan,

halt der gewalt und wil eyn schalk wesen,

vor dem mag nyeman genesen.

Als acht ich wil, daz der babst geleret sy,

daz zu nuwefundig, rich, wise und geweltig do by,

wolt er nu nit fromme wesen,

wer mocht dan vor ym genesen?

Doch het er nit der helffere

In dutschen landen und off dem mere,

So wolten wir ym wil widderstan,

wan er ubels wil began

und wolt onrecht zu rechte keren

und frumme lude heiszen doitslan und verkeren,

daz ym got noch sanct peter nit hait gebotten.“

Der bann, in dem Diether steht, wird gering geachtet, und die folgen des siegs der päbstlichen partei vorhergesagt:

„Die vermaledyunge ym nit sal schaden,

wan er ist yn mit onrecht ubirladen.

Mocht ein babst zu dode bannen wen er wil,

Er storben iczunt der lude vil,

want ist der babst gebiszen wont,

wollent ir dann wir blieben gesunt?

und solt ich dutsche land raden nu,
Ich riede sie czogen alle herczo
und hulffen hiewidder stormen und striden,
me dann widder heiden und boheimen vor czyden.
Dan wan her diether wurde überwunden,
So must dutsch land in armudt komen
und vil der lude verderben,
die mit iren kinden hungers sterben.“

Der verfasser liebt eine kräftige sprache. Er redet Adolf von Nassau mit den worten an:

„wie bald du soltest hinder dich han gezogen
und mit dem ars hinder den offen geflogen.“

Als guter Rheinländer aber erweist er sich in den worten, die er zum lobe des weines spricht:

„Nu ist esz auch ein gudesz lant,
Esz wechst darin eyn guder gedranck,
dem ich von herczen sere holt bin.“

sowie in den schlussworten seines poems:

„Han ich aber yemands gedicht eben,
So biede ich den leser drincken zu geben.“

Von sich selbst sagt er:

„dan ich hie nicht wil nennen mich,
czwen herlich zunamen die han ich
het ich dar nor mee barschaft,
villicht myn gedicht het groisser craft.“

Der spätere bearbeiter der Mainzer chronik teilt (Zeitschrift des vereins zur erf. d. rhein. gesch. u. altert. in Mainz, bd. 188—97) das gleichzeitige reimgedicht eines Mainzer bürgers mit, der ebenfalls schwärmerischer anhänger des Isenburgers und zugleich sehr dürftiger verseschmied ist. Derselbe schildert den kampf in der stadt, an dem er teilgenommen, und beklagt das schicksal der verbannung, das ihn und seine parteigenossen betroffen hat:

„Der disse spruch nun hatt gedicht,
Der ist gewessen bey der geschicht;
Hanz Guttkorn ist er genandt
Undt musz nun bawen frembte landt.“

Es wird wohl nicht zu gewagt erscheinen, wenn wir Hans Gutkorn auch als verfasser unseres gedichts vermuten, da Gutkorn doch gewiss ein „herrlicher“ Zunamen ist, der zu der dürftigkeit der barsehaft seines tragers mit recht in gegensatz gestellt erscheint. Zudem ist doch auch kaum anzunehmen, dass Mainz und die sache Diethers zur selben zeit zwei so gute patrioten und so schlechte dichter sollte gehabt haben. — *1106* Auf s. 66 der handschrift beginnt nun die erzählung der geschichtlichen thatsachen, auf denen das erste der beiden gedichte beruht, mit folgenden worten:

Anno dom. meccel primo was sanct Lucien tag off eym sonstage, do ezogen der palezgrave, herezog friderich, Grave philips von kaczenelnbogen und diether von ysenburg, der danne vom bistum von menez mit bebstlicher gewalt gesaczt was umb sine misdait, vor daz ringauwe umb mittag und slugen des selben abends eyn schirme off und schoszen eyn schosz oder czwey darusz, wan es was helle, warm und gut wedder, und die ringauwer waren noch nit off dem graben, do die obgenanten do vor qwamen, und musten ettlich usz den schiffen czu lauffen und die ringauwer, daz gemeyn folek, nit die von adel, schoszen sich des dages bisz an den abent fast mitt den fienden und erschoszen ir vil, ettlich fant man ym felde begraben, ettlich furten die fyende mit yne. do die nacht anginge, machten sie yeder syt fure und stalten sich zu bliben. die obgenante hern lagen czum rodechin in der kirchen und ir here lag her ab basz. do was Emerich von Rinberg, viczthum von hern Adolffs von nassau, der desmals daz ringau inhatt, nach dem er erkorn und bestediget was von babst pio II und auch czu menez ym dhum von allen capittel hern, uszgescheiden czwene, zu Erczbischoff entphanen und off den alter gesaczt mit geborlicher czierheit etc. Do qwam der selbe Emerich viczthum vor des landes frunde und sagt yn, die heren, der namen ich her nachschriben wil, hetten des dags den lantgraben besehen und nach dem sie den graben gesehen hetten und der obgenant dryer heren volk uberslagen, So were ir meynunge, das die ringauwer solten vom graben geyn eltvil offstunt cziehen, So wolten sie die dry hern ir fiende des morgens ym felde bestryden. das

was des lands frunden gar swere und getorsten esz dem gemeynen folek nit balde sagen. zu leste geboit yn der vicztum Emerich von sins heren Adolffs wegen off lip uud gut, sie solten ab cziehen. Also waren die von Rudeszheim die ersten und czogen czu stunt abe, die andern ampt bleben noch ein gude wile, darnach zulest czogen sie alle abe. do gingen die frauwen von Ruwendale, nuwendorff und waldaff und machten ummerdar fure, als ob daz folek noch do lege, und swiegen alle stille, daz die fiende ym here besorgeten, die ringauwerslichen hinden uber den walt herin und darczu grave Johan von Nassau mit sim folek von wissebaden heruber, daz sie in dem engen leger oberczogen wurden. do det got der her eyn merklich wunderzeichen, daz sich daz wedder stumps want und viel eyn snee lich dryer finger dick um XI uren in der nacht. do brachen die dry heren mit yrm here off und czogen gar stillingen enweg, nyemands gaget sie und flogen doch hin. Also barmherczig was got der here den ringauwern. Sie wisten aber nust do von und gingen zu eltvil zu rade und uberqwamen, daz sie dem placzgraven ein brieff schrieben von des lands wegen: Sie wolten gern usz den reden czu ym schicken mit ym zu redder. der brieff wart dem palczgraven. Aber er dorfft sich nit daruff laszen und schreib yn des morgens, Sie mochten ir X oder XII gein castel czu ym schicken mit ym czu redder, die solten dar und danne eyn fry strack geleide han. und als die obgenante in der nacht enweg czogen, do drabet yn eyn hauff ruter, die von grave Johans von nassau wegen off der fart waren und fingen eyn fuzknecht, der hort in daz here und hat sich gesumet. der sagt yn, daz here were ganz enweg. do der dag her ginge, do worden die von nuwendorff gewar und auch die andern, daz dasz here enweg was, und enboden esz bald gein eltvil. Also czoch daz folek, daz noch zu eltvil was, widder off den graben und enboden in daz lant, daz sich daz lant folek widder off mecht, une czogen offstunt auch widder off den graben. die obgenant dry hern lagen mit yrm here zu castel, hoheim und do herumb und weren gern widder vor daz ringau gewest und bestalten schiff und meynten zu waszer und zu lande an daz ringau zu seczen. die botschaft wart

hern Adolphen geyn Ernfels gethan. der qwam umb X uren vor mittag mit XIII pherden daz lant offhin riden und hatt des nachts marggrave karlins gewarten. do riefen ym ettlich ringauwer burger, die selbs kein harnes anhatten czu: o here, ir solten by uns gewest sin! Er antwort yn gutlich und reyrt gein eltvil. do schicket man usz dem lande off den graben was zu der were dochte, mit geschuez boischen und armbrusten, und stalten sich zu were. do qwam der palczgrave nit widder, noch auch die andern heren mit yrm here. off den dinstag zu abent qwam marckgrave karlin von baden, der hait des keysers swester zur ee, Am abend gein Riddesheim mit IIc perden woil erczuget und lag die nacht do. des morgens reit er gein waldaffen und stalt daz folck an czu schancen, zu bolwercken und den graben zu befesten. die dry hern lagen villicht acht tage zu menez, zu kastel, hoheim etc. und gedorsten doch nit an daz ringau seczen, dan esz was gar vil folcks off dem graben mit vil guts geschuezes. do hatten die gysenheimer daz halbe ampt IIIc und IIII gezalter man off dem graben, one Junge knaben die off und abe lieffen. von dem handel wart disz nachgeschriben liet:

I.

1. Geyn diszer argen winter czyt
hebet sich groisz hasz und nyt
von dem ysenburger heren,
was ym der babst und keiser gebut,
dar an wil er sich nit keren.
2. Herzog friderich, palczgrave by rin,
der wil des von ysenberg hulffer sin,
Er hilfft ym in der maiszen:
Er nympt zu pande burge und lant
an der bergstraiszen.
3. den rait gab kaczenelnbogen,
er hait die schalkheit lange gezozen,
Er hait sich des vermeszen:
er woll des graven von nassau
all yn dem ringau eszen.

str. 2. weist auf die eigennützig hülfe des pfalzgrafen hin, der sich seinen beistand mit der verpfändung der bergstrasse (Starken- burg, Heppenheim, Bensheim etc. die gegen 100000 gulden einzulösen waren) teuer genug bezahlen liess.

4. do von hant die von menez lange gesungen,
sie hant die phaffheit hart geczwungen,
sie spielten in dem brede.
sal esz komen off den glauben, gut
ander fryheit muszen sie yne geben.
5. Sie rieden bisz an den dritten dag,
daz sie verwandelten alle ir wort,
die sie hatten gesprochen
dem von nassau und sinen frunden gut,
sie hant an ym gebrochen.
6. Sie brechent dem von nassau nit allein,
sie achten gottes gebott gar klein,
Als off uns her ist komen
daz man onrecht straffen sal,
daz werent sie zu frummen.
7. dann ez was der von menez lange begere,
der palczgrave qwam czu yn dar,
sie hant sich des hart vermeszen:
der palczgrave sy ein edeler habst,
er sy zu kore geseszen.
8. Sie gingen an die muren stan,
sie sahen manch schedelich fure offgan
in dem nassauer lande.
„wir woln adolff grave gern bischoff were
vertriben usz dem lande.“
9. Darnach so blaten sie sich zu hant
uber konigstein und daz nassauer lant,
wie sie esz mochten verderben.
„die blasinger in dem ringau sint,
wir woln sie ganz verheren.“
10. darczu stalten sie ir wagen,
sie begunden daz fehe von dem kirchhofe iagen.
vor daz ringau wolten sie cziehen.
ee die sulcz gesoden was
von dannen musten sie fliehen.

str. 4. ist die „ander fryheit“ von einer noch weitergehenden pfaffen-
rachtung zu verstehen? das komma vor gut enthält die hand-
schrift.

str. 8. adolf grave gern - bischoff - were ist gebildet wie die
höhnische bezeichnung „gerne-gross.“

str. 9 u. 10. „blasinger“ als spottname der Rheingauer. Anspielung auf
die fähigkeit, bedeutende mengen ihres weines zu „blasen“, wie
man das heute noch nennt?

11. do gingen sich die boischensteyn
under daz here, was nit czu clein,
sie brachten sweren schaden.
die mencez furten die doden heym
off karren und off wagen.
12. Noch riefen sie mit fryhem sinne:
„ir blasinger, wir woln uch gewinne,
wolnt ir den gugel offgeben?“
do antworten die ringauwer gut:
„Ir keezer, ee muszent ir von uns sterben.“
13. Off eynem mondag zu morgen froe
sie czogen czu dem ringau czoe
mit piffen und mit drommen.
Sie schickten boden widder gein mencez,
sie hetten das lant bezwongen.
14. Esz was sich noch so nahe nit,
sie hant daz mynste dorff nit,
daz dar in steet gebuwen.
sie czogen zu oberwaldaff czu,
esz wart sie balde beruwen.
15. die firnberger diener den graben beridden,
die menner ongern darab scheden,
sie sworen vil manchen grommen.
sie riefen den heiligen sanet mertin an:
„wolst uns zu hilfße komen.“
16. Esz nahet sich der abent czyt,
Eyns deyls beducht die mere wurde wyt.
der vicztum begunde den graben beriden.
„gewynnen sie uns den graben an,
wir woln sie morn fro bestryden.“
17. Esz was der menner nit alle beger.
„fornt uns die groiszen boischen her,
die fogeler und auch die slangen,
wir woln diethern von ysenberg
driben bald von dannen,

str. 11. boische = busche = bühse, bühsenstein = kanonenstein.

str. 12. den gugel offgeben, gogel, ausgelassener scherz.

str. 14. Oberwalluf.

str. 15. grommen zu grimme?

str. 17. vogeler, eine art kleine kanone. slange = slangenbühse, feldschlange.

18. den palczgraven und auch die kaczk.
Ir werdent schauwen reynen gacz,
lant uns nuwent gewerden.
Si werdent ruffen in daz here:
bringent uns bald die pferde.“
19. Grave Johan von nassau wilgethan
er schickt eyn boden off die bane,
die botschaft solt er dragen
den selben frommen ringauwern gut,
wie er esz het angeslagen.
20. der botte was ezu korecz gegangen,
die ysenberger diener hant yn gefangen.
der brieff der gelesen.
do rieffen sie: „woiloff, woluff,
wir mochten wil hie verderben.“
21. do sach man manchen verczagten man
fast ylen und geiaget dan
gein menez hinder die muren.
die menczer hant ein bont gesworn,
do mit der edeln hult verlorn,
daz selbe sall niemant duren.
22. Der daz liedchin hait gesungen,
er haszet so sere die falschen czungen,
die daz falsch web hant geweben,
sie hant manchen frommen man
in elend gegeben.
23. Er singt uns daz, er hoff noch mee,
ee sich der hoppelrey zugee.
gott behude all ritter und knechte,
die do steent der wairheit by
und strident umb daz rechte. Amen.

II.

1. Wes soln wir nu begynnen?
die czyt die fert do her.
daz wir gut gewynnen,
dar nach steet myn beger.

str. 20. der brieff der verschrieben für: der was gelesen.

str. 23. hoppelrey, ein baurischer tanz, holpoldei, torpeldei oder
hopelrei = hopp-aldei vgl. gugg-aldei.

wir woln esz frislich wagen,
sprach sich ein ruterknabe,
geselgin lasz nit abe,
der winter duth mich fragen,
wasz ich gewonnen habe.

2. Woloff, ir edeln heren,
ir fursten, graven und fry,
daz wir daz onrecht storen!
man freist groisz keczery,
daz sie hant getreben
zu menz al in der stait.
sie brachen gots gebott,
daz uns der babst und keiser
bym bann gebotten hait.

3. Sie hatten eyn bischoff uszerkorn,
der ist sich wyt bekant,,
das was grave Adolff woilgeborn,
von nassau ist er genant.
die botschaft wart getragen
gar snellich in daz lant.
Esz hat sich bald gewandt,
daz machten vier dusent gulden,
die worden yn geschanckt.

4. Wes hant sie yn gecziegen
den fursten wolgeborn?
Esz wart nie keyner von ysenburg
zu eym bischoff uszerkorn.
die dhumhern hantz gedrieben
durch iren ubermoyt,
als noch vil mancher dut.
sie bringent manchen bidderman
umb lip und auch umb gut.

5. Ich musz dich auch nu melden,
her palczgrave by dem rin,
vorwar ich horn dich schelden,
daz dunckt mich nit gar fin,
du wolst die werlet betwingen
in onrechten stait.
daz ist eyn missedait,
du kanst esz nit volbringen,
lasz abe, daz ist myn rait.

6. Er qwam vor das ringau cziehen,
do lag er mit gewalt.
Er must von dannen flyehen,
er focht ym wer gestalt.
die mencezer sahen yn kommen,
sie schruwen alle von ezorn,
sie hettens woil enborn:
ist daz ringau nit gewonnen
so sin wir all verlorn.
7. Daz stunt czu sinen dagen,
daz mencez erstiegen wart.
do hub sich ein groisz slagen,
sie widderstunden yn hart.
der von nassau qwam gedrunge,
Grave Adolff der junge man,
Er slug mit freuden dran,
er wart gar hart geworffen,
noch liesz er nit dar von.
8. Menlich do daz beste,
esz gilt hie lip und gut.
der von hansteyn was nit der leste,
er hait eyn fryen mut.
Sie stachen unde slugen,
die mencezer lieden pin,
Sie flogen al dahin.
Nu gebt uch bald gefangen,
ez mag nit anders gesin.
9. Die hoffart wart yn leiden
und daz sie warn so stolecz,
darumb wolt nit lenger beyden
der edel grave von sulcz.
der von firnburg hait groisz begern.
sie hiewen durch die ban,
sie hant ym recht gethan.
man solt die edeln heren
zu ritter han geslan.
10. Der von henberg det ym recht,
der von dubingen was eyn man.
die edeln ritter und knecht
wolten nit abelan,

str. 6. gestalt, stellen nach oder auf einen = ihm nachstellen, einem
einen hinterhalt legen.

str. 9. ban = kampf- oder turnierplatz.

- Sie hieszen die swiczer wenden,
daz hant sie bald gethan.
sie slugen widder dran,
daz fant man an allen enden
vil manchen verwonten man.
11. Die von riffenberg qwamen riden,
sie wolten sie entretten han,
der von kongstein wolt nit beiden,
er stach sie off dem plan.
Er was eyn wile verloren,
do hub sich groisze noit,
sie fochten er were doit.
Er bracht so vil der gefangen
wie bald sich die stat erboit.
12. Also qwamen die wepener widder by ein,
Esz stunt den menezern hart.
Juncker anthonige von hoensteyn,
der haitz auch nit gespart,
Er sprach: wir wohn sie erwynnen,
daz Ringen kommet mit macht.
Sie hantz auch woil bedacht
und hant den menezzer kinden
ein freudenfuer gemacht.
13. Also regeten sie die hende,
daz menez gewonnen wart.
Sie dreben sie usz elend,
ez gestunt yn nie so hart.
der hohemoit ist gelegen,
den sie getrieben han.
Ich han esz dick horn san:
des gilers husz musz borne;
als hait auch menez gethan.
14. O herzog ludwig uszerwelt,
got hait dich uns gesant.
du bist dines modes gar ein helt,
du darst woil regen die hant.
o kongstein, edeler degen,
du bist von herczen ein kern.
Ich lob die edeln hern,
wan sie hant menez gewonnen,
das was myn hercz begern.

str. 11. entretten = erretten.

str. 13. giler, übermütiger mensch.

15. Her kaczeneInbogen,
du hettest dich woil erlan,
du hast dich selbs betrogen
und manchen armen man.
die sach hastu getrieben,
ach, wer gab dir den sin?
du hast sin clyn gewyn.
und waz du lange sparet hast,
daz geht dir nu do hin.
16. Ir hant so gar verachtet
die nassauwer herren gemeyn
und hantz nit woil bedrachtet,
sie sint doch nit so clein,
wan sie sint klug von synnen,
So wise und dartzu rich.
dar umb woln sie nit wich,
woln sie eynander meynen,
man fynt nit yren glich.
17. O nassau, halt dich fest,
du stehst in eren fry,
du hast vil werder gest,
steent dir ym rechten by,
die fursten und die heren,
der ist ein michel schar,
wer kan sie genennen gar?
woln sie den kader biszen,
so behelter er nie keyn har.
18. Nu kan ich nit geloben
den raup und auch den brant.
sal man umb geistlich gaben
verderben lude und lant?
Man solt am geistlichen rechten
die sach verriecht han,
daz ducht mich woil gethan.
des sich die nassauwer heren
allezyt erbotten han.

str. 16. meynen, einander meinen = lieben, zueinanderhalten.

str. 17. den kader biszen, mit beziehung auf die kaz in I str. 18?

19. Daz liet wil ich uch schencken,
daz habt also vor gut.
er enkuntz nit basz gedenecken,
daz macht sin dummer mut.
die pfeng sint ym entworden,
er hait ir nit gespart,
dar umb weschet ym der bart.
zu wissebaden an der porten
hait er geseszen hart.

str. 19. wer ist der verfasser, dem die pfennige, die er vermutlich bei der plünderung von Mainz erlangt, jedoch nicht gespart hat, derart darauf gegangen waren, dass er sein äusseres vernachlässigen musste, (darumb weschet ym der bart) als er zu Wiesbaden an der pforte sass?

Dr. B. Schädel.

